

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 33 (1976)
Heft: 3

Artikel: Gefährlichkeit der Blutverdünnungsmittel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

besser als ein zu grosses Quantum, das nur zu vermehrten Störungen führen würde.

Zur weiteren Behandlung

Von grossem Vorteil ist genügend Sauerstoffaufnahme durch viel Bewegung und Atmung in gesunder Luft, wobei man stets darauf achten muss, dass das Kind entsprechend angezogen ist, um es auf alle Fälle vor Erkältungen zu bewahren. Des weitern müssen physikalische Anwendungen am Gesunden mithelfen. Man führt auf der Bauchspeicheldrüse feuchtwarme Wickel durch. Eine grosse Unterstützung sind auch Kräuterbäder mit nachherigem Einreiben von Symphosan. Usneasan in Tropfen oder Tabletten kann die Neigung zu Erkältungen günstig bekämpfen.

Die Pflege solch einer Krankheit benötigt viel Geduld, soll sie zum Erfolg führen, aber es lohnt sich dies bestimmt. Man muss sich unbedingt auf naturgemässes Denken umstellen und darf nie glauben, solch schwerwiegende Störungen durch starke Mittel wegwischen zu können. Das würde den Zustand nur um vieles verschlimmern. Eine gute, fürsorgliche Mutter wird sich daher in die richtige Behandlungsweise einleben, um dem Kind das ihm Förderliche zukommen zu lassen. Sie sollte nicht unglücklich sein, indem sie ihr geschwächtes Kind mit gesunden Kindern vergleicht. Wenn sie sich nach ihrem Kinde richtet und ihre Aufgabe mit Liebe erfüllt, wird sie auch entsprechenden Erfolg haben.

Gefährlichkeit der Blutverdünnungsmittel

Wenn ein Arzt einem Patienten blutverdünnende Mittel gibt, weil er bei diesem eine allfällige Thrombophlebitis verhindern möchte, muss er sehr genau und öfters kontrollieren und sich auch die Dosis, die er anwenden will, gut überlegen. Alter und Gesamtkonstitution des Patienten ist ebenfalls gewissenhaft in Betracht zu ziehen. Das beste und harmloseste Verdünnungsmittel ist Kerbelkraut, das eigentlich eine Gewürzpflanze ist. Besonders im Kanton Bern bedient man sich seiner schon seit langer Zeit, da es dort schon Hunderte von Jahren in Gebrauch ist. Noch heute führen viele Drogerien das sogenannte Chörblichrutwasser, weil es von älteren Leuten verlangt wird, hauptsächlich von jenen, die gewohnt waren, zuviel Fleisch, Eier und vor allem Käse zu essen.

Schon in ganz alten Kräuterbüchern findet man die Erklärung, Kerbelsaft oder Kerbelwasser vertreibe geronnenes Blut. Wenn bei Frauen die Periode nicht richtig fliessen will, kann Kerbelkrauttee sehr rasch helfen, ebenso die aus dem Kraut gewonnenen Cerefoliumtropfen, wie die Tinktur auf lateinisch heisst. Man geht

dadurch keineswegs ein Risiko ein. Auch eine Rohkost-Saftdiät verdünnt das Blut sehr rasch. Die Wirkung wird beschleunigt, wenn man mit den rohen Kräuter- und Gemüsesäften zugleich noch Kerbelkrauttee trinkt. Bekannt ist auch, dass man mit Medikamenten, die Cumarin enthalten, das Blut ebenfalls rasch, aber leider nicht ohne gewisse Gefahr, verdünnen kann, wenn man nicht sorgfältig darauf achtet, eine Ueberdosierung zu vermeiden. Wie stark und gefährlich eine solche wirken kann, beweist das Johannisbrotmittel, das man mit Cumarin getränkt hat und zur Vernichtung von Wühlmäusen verwendet. Es benötigt nur etwa ein Stück von 1 cm Grösse, um das Blut einer Wühlmaus dermassen zu verdünnen, dass sie nach kurzer Zeit an einer inneren Blutung zugrunde geht. Dieser Tod ist völlig schmerzlos, was besonders für Tierfreunde beruhigend sein mag.

Tragische Auswirkung

Wie gefährlich es ist, wenn ein Arzt Blutverdünnungsmittel verabreicht, ohne sorgfältig gewissenhafte Kontrolle durchzuführen, beweist ein Bericht, den ich im Dezem-

ber vergangenen Jahres durch den Konsul und Botschaftssekretär der Schweizer Gesandtschaft in Mexiko erhielt. Völlig unerwartet hatte er mit seiner tiefgebeugten Frau den Tod seines 21jährigen Sohnes erleiden müssen. Dieser war als Student an der ETH in Zürich tätig und hatte sich auf der Treppe der Universität am 14. April 1975 durch eine Bänderzerrung einen kleinen Unfall zugezogen. Sehr wahrscheinlich hatte sich dadurch ein kleiner Bluterguss ergeben. Diesen hätte man mit einem Kampfer-Eiweiss-Verband, wie ihn «Der kleine Doktor» auf Seite 451 empfiehlt, risikolos und schnell heilen können. Der Kampfer sorgt dafür, dass sich die Blutgerinnsel rasch lösen, dass keine Entzündung entsteht, und dass die Blutzufuhr schnell vor sich geht, wodurch auch die Heilung entsprechend gefördert wird. Umschläge mit Wallwurz oder Symphosan hätten nachträglich die Restheilung beschleunigt, so dass dieser junge Mann in kurzer Zeit wieder völlig genesen wäre. Statt dieser harmlosen Behandlung erfolgte jedoch durch den Arzt ein Gipsverband, was nicht unbedingt nötig gewesen wäre. Des weitem erhielt der Verunfallte drei Tage lang täglich 6 Tanderil-Tabletten. Sehr wahrscheinlich geschah dies mit der Ueberlegung, dadurch Entzündungen begegnen zu können, was das harmlose Echinaforce bestimmt einfacher erwirkt hätte. Der Patient erhielt ferner noch Sintrom, wobei es sich um ein Antikoagulans handelt, das jenes zuvor erwähnte Cumarin enthält. Hiervon nahm er zur Senkung des Prothrombin-Spiegels vom 16.–22. April ungefähr 11 Tabletten ein. An diesem Tag zeigte die Kontrolle nur noch 23 Prozent, so dass das Blut auf das gewünschte therapeutische Niveau gesenkt war. Unverständlicherweise wurde nun aber die Sintrom-Behandlung vom 23. April bis 5. Mai noch weitergeführt, wodurch der Patient schätzungsweise weitere 18 Sintrom-Tabletten erhielt, ohne dass dazwischen eine Kontrolluntersuchung durch den Arzt erfolgt wäre. Eine innere Verblutung in der Bauchhöhle trat ein, deren Folgen der junge Mann am 5. Mai erlag, so dass er

am folgenden Tag in seinem Zimmer tot aufgefunden wurde.

Jeder objektiv eingestellte Arzt muss in solchem Falle schlussfolgern, dass der Tod dieses jungen Mannes an den Folgen von Fahrlässigkeit seitens des behandelnden Arztes beruhte.

Mich berührt dieses Vorkommnis tief, bin ich doch auf der Schweizer Botschaft in Mexiko persönlich bekannt, auch ist der Vater des Verstorbenen schon jahrzehntelang Leser unserer Zeitschrift. Er legte mir dringlich ans Herz, die Angelegenheit zu veröffentlichen, damit sie unseren Lesern bekanntwerde, sollten sich doch Aerzte und Laien bewusst werden, wie notwendig es in solchen und ähnlichen Fällen ist, äusserst vorsichtig vorzugehen. Der Patient darf bei Einnahme solcher Mittel nicht einfach nur vertrauensselig und leichtgläubig sein. Was indes die Aerzte anbetrifft, sollten sich diese unbedingt stets ihrer grossen Verantwortung bewusst bleiben, denn bei derartig kleinen Verletzungen darf man unter keinen Umständen zu solch schweren Risikomethoden greifen. Es wäre sicher auch nicht unter der Würde eines Mediziners, sich ein wenig der Naturheilmethode zuzuwenden, war diese doch in früheren Zeiten der Aerzteschaft keineswegs so fremd wie heute. Zwar hat die Phytotherapie heute bereits eine hochentwickelte Stellung bezogen und wird auch in verschiedenen Arztkreisen nicht mehr verächtlich umgangen. Sicherlich aber wäre es angebracht, besonders in allen leichten Fällen, die Heilkraft unserer Pflanzen zu berücksichtigen, sollte doch die Verantwortung für das Leben der Mitmenschen auf höherem Niveau stehen als irgendein Standesbewusstsein, das heute ohnedies nur noch bedingt seine Berechtigung hat.

Die tiefgreifende Erschütterung und das grosse Herzeleid, das der unerwartete Verlust eines vielversprechenden Sohnes, den man nichtsahnend der fernen Heimat anvertraute, für Eltern auszulösen vermag, ergreift sicher alle, die Kenntnis davon empfangen haben. Es ist begreiflich, wenn

der Vater, der seinen Sohn auf solch tragische Weise verlieren musste, die Gelegenheit durch ein gerichtliches Nachspiel klären will. Er schreibt in seinem Brief unter anderem darüber wörtlich: «Ausserdem handelt es sich nicht um ein Versagen ärztlicher Kunst, und einem angehenden Mediziner steht bestimmt nicht das Recht

zu, das Leben eines gesunden Menschen leichtfertig aufs Spiel zu setzen.»

Die hier erfolgte Veröffentlichung soll möglichst dazu beitragen, sich stets der Gefährlichkeit gewisser Mittel bewusst zu sein, wie auch der schweren beruflichen Verantwortung, damit ähnliche Fälle in Zukunft vermieden werden möchten.

Aus dem Leserkreis

Solidago noch immer bewährt

Noch immer kann Solidago, also die Goldrute, Anspruch darauf erheben, ein vorzügliches Nierenmittel zu sein. Dies bestätigt nachfolgender kurzer Tatsachenbericht von Frau B. aus T. Sie schrieb uns Ende Oktober 1975 über ihren erfreulichen Erfolg: «Vorerst möchte ich Ihnen danken für Ihre guten Heilmittel. Ich erzielte wunderbare Besserung durch Ihr Solidago. Mehrere Nierenkoliken machten mir das Leben zur Qual. Seit 7 Monaten nehme ich jetzt diese Tropfen und habe seither keine Kolik mehr.»

Dies spricht bestimmt für sich und erstaunt uns keineswegs, denn all die vielen Jahre hindurch, seit wir Solidago verwenden, hat es sich als ausgezeichnete Heilpflanze für die Nieren bewährt.

Sonnenbräune

Da man sich heute im Winter ebensoviel der Sonneneinwirkung aussetzt, wie im Sommer, mag nachfolgende Kurzangabe besonders von Interesse sein. Frau S. aus F. schrieb uns gegen Ende November 1975 wie folgt: «Ich habe früher alle möglichen Sonnencremen und Sonnenbräune verwendet, jedesmal aber hat sich nach kurzer Zeit die Haut geschält. Seit vielen Jahren gebrauche ich nur noch das Orangen-Salböl 1 und das Zitronen-Salböl 2, beides A.-Vogel-Produkte. Seitdem ist die Sonnenbräune nicht mehr so intensiv, aber dafür hat sich die Haut nie mehr geschält.»

Das ist bestimmt ein Vorteil, den man sich nicht nehmen lassen sollte. Wenn man nicht der Typ ist, um auf natürliche Weise

stark braun zu werden, sollte man sich mit seiner Art zufriedengeben. Es ist eigentlich verwunderlich, dass man gerne braun wäre wie die farbige Rasse, obwohl diese gerade ihrer Hautfarbe wegen gewissermassen nur zuoft als zweitrangig eingestuft wird.

Die erfolgreiche Papayasankur

Herr H. aus S. schrieb uns anfangs Januar dieses Jahres über seine erfolgreiche Amöbenkur einen Kurzbericht, der wie folgt lautete: «Einer Amöbenbehandlung standen wir recht skeptisch gegenüber. In Brasilien wurden wir öfters mit Erythraeum behandelt. Dennoch tauchten die Amöben von Zeit zu Zeit immer wieder auf. Hier in Deutschland verschrieb uns der Arzt Clont. Diese nicht leichte Behandlung haben wir einige Male ohne Erfolg erhalten. – Sie werden verstehen, dass wir Ihre Papayasankur mit Skepsis betrachteten. Seit ihrer Anwendung sind inzwischen 1½ Jahre vergangen. Bis heute sind die Amöben weder bei mir noch bei meiner Frau mehr aufgetreten. Dass Ihr Mittel so wirkungsvoll sein würde, hätten wir nicht für möglich gehalten.

Von ganzem Herzen danken wir Ihnen für Ihre grosse Hilfe und die Befreiung von diesen gefährlichen Erregern. Wir werden auch unseren Kollegen dieses Mittel aus Erfahrung empfehlen.»

Ja, solcherlei Hilfeleistungen empfehlen sich besser als teure Reklame. Noch vorteilhafter ist allerdings, wenn man Papayasankur in vorbeugendem Sinne schon vor dem Antritt einer Tropenreise einnimmt. Eben-